

SÜDWEST PRESSE

DIE GROSSE TAGESZEITUNG FÜR ULM, DEN ALB-DONAU-KREIS UND DEN KREIS NEU-ULM

www.swp.de

P L

ULM und NEU-ULM

Samstag, 22. April 2017

17

Leitartikel

Frank König

zur Integration in
die Arbeitswelt



Klartext muss möglich sein

In Sachen Integration von Flüchtlingen hat die regionale Wirtschaft eine Vorreiter- und Vorbildrolle übernommen. Allen voran IHK-Präsident Peter Kulitz, der wie die Partnerkammer Augsburg früh eine Chance darin sah, dass vor allem junge Migranten das Problem des Fachkräftemangels lösen könnten. Der frühere Vorsitzende von Südwestmetall, Jan Stefan Roell von Zwick, hatte sogar die Forderung erhoben, dass alle Betriebe ein Flüchtlingskontingent von 1 Prozent der Belegschaft aufnehmen.

Inzwischen scheint aber bei vielen Protagonisten Ernüchterung eingetreten zu sein, vor allem weil kulturelle Unterschiede unterschätzt wurden. Es gibt Unternehmer, die Abschiebungen im betrieblichen Umfeld emotionslos sehen, wenn die Bescheide nachvollziehbar sind und demnach kein Anlass für Asyl vorliegt. Man will womöglich im Vorfeld der Bundestagswahlen auch rechten Strömungen den Wind aus den Segeln nehmen. Das gilt freilich nicht in allen Fällen. Der Sanitär- und Heizungsbetrieb Stahl in Pfuhl hat mit Ministerin Beate Merk alle Hebel in Bewegung gesetzt, um einen talentierten und gut Deutsch sprechenden afghanischen Azubi zu halten – zu dem

es angesichts des Nachwuchsmangels auch überhaupt keine Alternative gebe. Das weist vielleicht darauf hin, dass der Druck, bei der Ausbildung unkonventionelle Wege zu gehen, im Handwerk nochmal größer ist als in der Industrie.

Jedoch hat auch die IHK auf Basis des neuen Fachkräftemonitors untermauert, dass in Kürze 14 000 vor allem nicht-akademische Fachkräfte fehlen. Bis 2030 steht ein Fünftel weniger Arbeitskräfte zur Verfügung. Diese Lücke sollen nun auch Flüchtlinge schließen, die dieses Jahr mit deutlich besseren Deutschkenntnissen aus den Schulen kommen. Das scheint ein Schlüssel-Kriterium für das Zurechtkommen in der realen Arbeitswelt zu sein, sogar bei Helfertätigkeiten. Es ist gleichwohl vernünftig, dass die Firmen – und auch die Berufsschulen – Klartext reden: Wie funktioniert Integration, wie funktioniert sie nicht. Nur so können die Dinge besser werden, letztlich im Sinn der Flüchtlinge.

Roell hat Recht: Es ist nicht gut, wenn alle nur schnell Geld verdienen wollen und Hilfsarbeiter bleiben. Allerdings ist ein Einkommen für viele Migranten natürlich schon ein Fortschritt – wenn sie dann bleiben dürfen.